

Preis spricht nicht gegen Unterflurtrasse

Bürgermeister Ritsch betont in „Vorarlberg live“ den Nutzen der ÖBB durch die Vision Bregenz-Mitte.

BREGENZ Dass er nun nach wenigen Monaten im Amt eine Vision für das Areal rund um den Bregenzer Bahnhof vorlegen kann, hat Bregenz' Bürgermeister Michael Ritsch (SPÖ) vor allem der Vorarbeit von

„Das Schöne ist: Beides ist möglich, **beides ist umsetzbar** und beides ist finanzierbar.“

Michael Ritsch
über die beiden Machbarkeitsstudien

engagierten Architekten und Planern zu verdanken. Und auch wenn es sich um hohe Summen dreht, haben diese beiden Studien aufgezeigt, dass es gehen würde.

Während die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden rund um die Landeshauptstadt durchaus Zustimmung signalisieren, erwartet sich der SPÖ-Bürgermeister Unterstützung vom Land und den ÖBB, den Eigentümern der Straße



Der Entwurf begannen die Architekten auf eigene Faust.



BAUMSCHLAGER EBERLE

und Gleisanlagen. Hier legt er seine Hoffnung nicht zuletzt auf die Landesregierung und Magnus Brunner (ÖVP), immerhin Staatssekretär im Mobilitäts- und Umweltministerium. Ritsch würde sich wünschen, wenn der Landtag im Herbst entsprechend entscheidet.

Dass die Gleise „verschwinden“, sei dabei nicht einmal das oberste Ziel, betont Ritsch. „Am Ende geht es darum, dass es zweigleisig wird“, verweist er auf die hohe Belastung der bestehenden Verbindung. Allein die zusätzliche Kapazität für den Güterverkehr würde die Straße

entlasten und rechtfertige das Projekt. Am Brenner investieren die ÖBB 20 Milliarden Euro. Durch den Pfändertunnel fahren jährlich halb so viele Lkw wie über den Brenner, sieht er die Kosten von 1,5 Millionen

„Am Ende geht es darum, dass es **zweigleisig** wird und der Güterverkehr durch kann.“

Michael Ritsch
über die Bahnverbindung am See

durchaus vertretbar. Die frei werdenden Flächen würden sich außerdem als Radwege zwischen den Gemeinden anbieten. Das Geld sei wiederum so billig wie noch nie und Förderungen der EU erwartbar, allein schon durch den nachhaltigen Nutzen des Ausbaus.



Allein schon die Vorteile für den Bahnausbau müssten laut Ritsch für das Projekt sprechen.

VIDEO
„Vorarlberg live“
<http://VN.AT/sukSta>



Das süße Luchsbaby ließ die Impfung tapfer über sich ergehen.

TIERKLINIK SCHWARZMANN

Besonderer Besucher in der Tierklinik Schwarzmann

RANKWEIL Auch große Katzen müssen zum Tierarzt. Das erfuhr das kleine Luchsbaby vom Feldkircher Wildpark am eigenen Leib. Die noch namenlose Wildkatze wurde gechippt und erhielt außerdem eine Impfung gegen Katzenschnupfen, erklärt Stefanie Kollmann-Obwegeser vom Wildpark. Das kleine Pinselohr schaut zwar zuckersüß

aus, hat es aber faustdick hinter den Ohren: Gleich zwei Leute mit dicken Handschuhen brauchte es für das Unterfangen. „Der Kleine hat sich aber wacker geschlagen und darf uns in wenigen Wochen wieder zur Auffrischungsimpfung besuchen“, freut sich das Team der Tierklinik Schwarzmann über den Spezialgast. **VN-MIH**



Das Wildkätzchen wurde gechippt.

Leonies Tod durch Mörderhand und ein Aufruf zur Versöhnung

BREGENZ „Wenn man wegen dem Fall Leonie zu uns kommt und sich hassereifüllte Reaktionen erwartet, ist man an der falschen Adresse“, macht Wolfgang Perauer (53) sofort klar. Er sagt es mit einem Lächeln im Gesicht. Sein Blick geht zu Gattin Theresia (52), die ihn mit einem entschlossenen Nicken bestärkt. „Natürlich“, räumt Wolfgang ein, „hat uns der Fall Leonie einen tiefen Stich ins Herz gegeben. Wir waren gestern an der Ach spazieren und haben geweint.“ Die Bilder von früher sind wieder eindrücklich vor dem geistigen Auge aufgetaucht: die Kenntnisnahme des Unfassbaren, der unerträglichen Schmerz, aber auch die riesige Welle der Solidarität.



Wolfgang und Theresia Perauer lassen sich nicht instrumentalisieren.

VN/HK

Michael Perauer wurde im November 2018 von einem geisteskranken afghanischen Asylanten willkürlich auf offener Straße erstochen. Für die Perauer begann ein Martyrium. Ihre tiefe Religiosität hat ihnen schließlich Halt gegeben. Theresia, die gerade eine Ausbildung zur Sterbebegleiterin absolviert, weiß, dass die Bewältigung eines solchen Traumas viel Zeit in Anspruch nimmt. „Man durchlebt verschiedene Phasen. Wichtig ist auch, dass die Justiz ein solches Ereignis gründlich aufarbeitet und vollständig aufklärt.“ Die Familie brauche darüber hinaus einen Dialog mit den für den Fall zuständigen Personen.

Kompromisslos versöhnlich

Über die Flüchtlingspolitik wollen die Perauer nicht sprechen. „Da wird es von uns keine irgendwie geartete Aussage geben“, macht Wolfgang deutlich. Für sich selber würden die Perauer einen Kontakt mit jener Person wünschen, die ihrem Sohn das Leben genommen hat. „Wir haben ihm verziehen. Aber wir würden ihm trotzdem einmal sehr gern gegenüber sitzen – sofern die Behörden und sein geistiger Zustand das erlauben“, erklärt Theresia.

Die kompromisslos versöhnliche Haltung der Perauer teilen nicht alle in ihrem Umfeld. Während die Tochter voll auf der Linie ihrer Eltern ist, können andere enge Verwandte das nicht. Theresia und Wolfgang nehmen das zur Kenntnis.

Wolfgang sagt: „Was wäre die Alternative zu unserer Haltung? Hass und Wut? Das wollen wir nicht. Gestützt durch unseren Glauben können wir so halbwegs gut mit dem Verlust umgehen. Zumal Michi ja immer bei uns ist.“ **VN-HK**

Am Anfang war die Wut

Leonie, das 13-jährige Mädchen aus Niederösterreich, das bei pflichtgemäßer Betonung der Unschuldsumutung mutmaßlich von einer Gruppe junger Afghanen grausam getötet wurde, hat die Perauer aufgewühlt. „Ich trug nach Michis Tod eine unglaubliche Wut in mir. Ich hätte fast selber etwas Unheilvolles getan. Ich bin froh, dass mich die Trauerbewältigung schließlich auf einen anderen Weg geführt hat“, fließen Wolfgang die Gedanken durch den Kopf.

Theresia möchte in diesen Tagen nur an die Familie des Opfers und ihren Schmerz denken. „Da gibt es keinen Platz für Gefühle von Rache und Vergeltung. Diese Menschen brauchen jetzt viel Zeit für ihre Trauer. Sie brauchen Menschen, welche ihnen die richtigen Worte des Trostes und der Unterstützung schenken. Es gibt für Eltern nichts Schlimmeres, als wenn ein Kind stirbt“, formuliert Theresia ihre ersten Gedanken über die schreckliche Tat in Wien.

„UNSERE INDUSTRIE IST FÜR DIE *Menschen* DA.“

Benno Elbs
Bischof



#FÜR DIE MENSCHEN DA